

Agrarökologie & Ökologischer Landbau

Ausgangssituation

In der internationalen Debatte über zukunftsfähige Agrar- und Ernährungssysteme gewinnen agrarökologische Ansätze sowie der ökologische Landbau weiter an Bedeutung. Agrarökologie und ökologischer Landbau werden oft synonym verwendet. Zwar ist das Bestreben, den Einsatz von zugekauften chemisch-synthetischen Betriebsmitteln zu verringern und die Entwicklung vielfältiger, widerstandsfähiger und produktiver Agrarökosysteme zu unterstützen ein gemeinsames Anliegen. Dennoch bestehen zwischen Agrarökologie und ökologischem Landbau wesentliche Unterschiede.

Kurzvorstellung Ökolandbau und Agrarökologie

Ökologischer Landbau (Ökolandbau)

Die internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM *Organics International*) beschreibt den Ökologischen Landbau als ein Produktionssystem, das die Gesundheit der Böden, der Ökosysteme und der Menschen stärkt und erhält. Er ist an ökologische Prozesse und lokal angepasste, möglichst geschlossene Kreisläufe gebunden und setzt auf Fruchtfolgen, Humuswirtschaft, biologischen Pflanzenschutz und artgerechte Tierhaltung. Ökolandbau verzichtet in aller Regel auf die Verwendung von chemisch-synthetischen Betriebsmitteln (chemisch-synthetische Düngemittel und Pestizide) und steht für eine faire, verantwortungsvolle Landbewirtschaftung, die Gesundheit und Wohlergehen gegenwärtiger und zukünftiger Generationen und der Umwelt schützen möchte. IFOAM hat daraus vier (ethische) Grundprinzipien des Ökolandbaus abgeleitet: Gesundheit, Ökologie, Gerechtigkeit und Sorgfalt.

In vielen Ländern unterliegt eine ökologisch orientierte landwirtschaftliche Produktion definierten Standards. Beispielsweise legt in Europa die EG-Öko-Verordnung Mindeststandards dafür fest, welche Produkte als „ökologisch produziert“ zertifiziert und vermarktet werden dürfen. Diese Mindeststandards können durch einzelne Anbauverbände ganz oder in Teilen verschärft werden (z.B. Bioland,

Naturland). Im Wesentlichen beschränken sich die gesetzlichen Verordnungen auf die Erzeugung von Lebens- und Futtermitteln, auf die Verarbeitung von pflanzlichen und tierischen Produkten sowie auf die Kennzeichnung und Kontrolle der Lebens- und Futtermittel. Einige Standards umfassen auch weiterführende, soziale Kriterien, z.B. NaturlandFair. Durch Verwendung entsprechender Siegel erzielen die nach Öko-Standards zertifizierten Produkte in der Regel höhere Preise.

Agrarökologie (siehe auch [Themeninfo](#))

Agrarökologie hingegen ist ein übergeordnetes Denkmodell für einen Veränderungsprozess, der auf die nachhaltige Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme als Ganzes zielt. Sie wird als Wissenschaft, als (landwirtschaftliche) Praxis und als soziale Bewegung betrachtet. Eine einheitliche Definition gibt es jedoch nicht.

Die Welternährungsorganisation (*Food and Agriculture Organization*, FAO) beschreibt die Agrarökologie als dynamischen, transdisziplinären Ansatz, der alle ökologischen, soziokulturellen, technologischen, wirtschaftlichen und politischen Dimensionen von Ernährungssystemen von der Produktion hin bis zum Verzehr berücksichtigt. Orientierung auf diesem Weg bieten 13 „agrarökologische Prinzipien“ (siehe *Abbildung 1*).

Die graduelle Transformation der Ernährungssysteme findet zum einen auf Betriebs- und Landschaftsebene durch die Anwendung ressourcenschonender Produktionsweisen und Beachtung möglichst geschlossener Produktionskreisläufe statt. Eine besondere Bedeutung haben hierbei territorialen Ansätze, welche Agrarökosysteme im Blick haben. Dabei werden Landschaftsfunktionen berücksichtigt und wo möglich gestärkt. Neben der Gewährleistung von Diversität im Agrarökosystem (Artenvielfalt, funktionale Biodiversität, genetische Vielfalt) wird in der Agrarökologie auch eine Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommen und Wertschöpfung angestrebt. Deshalb sind Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene ebenso wichtig.

Der Aufbau fairer, diversifizierter, möglichst lokaler Ernährungssysteme, basierend auf sozialen Prinzipien wie Partizipation, Gerechtigkeit und Ko-Kreation von Wissen werden gefördert. Im Vordergrund stehen die Stärkung institutioneller Rahmenbedingungen, die soziale Organisation von Erzeugern und Verbrauchern, Beteiligung an Entscheidungsprozessen und die horizontale Verbreitung von Wissen.

Der HLPE-Bericht zu Agrarökologie (2019) bezeichnet Ökolandbau als einen von mehreren agrarökologischen Ansätzen, neben z.B. Agroforstwirtschaft und Permakultur. Der ökologische Landbau kann somit als Teil dieses übergeordneten Ansatzes verstanden werden mit dem Zusatz der Einhaltung eines Produktionsstandards.

Ökolandbau in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

In vielen Partnerländern stoßen Landnutzungssysteme an Grenzen der Nachhaltigkeit. Insbesondere in Afrika sind positive Auswirkungen konventioneller Ansätze der Landbewirtschaftung oftmals weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Daher werden agrarökologische Ansätze wie der ökologische Landbau durch das BMZ als vielversprechende Alternative gefördert. Durch die Gestaltung zukunftsfähiger ländlicher Räume im Sinne einer

agrarökologischen Transformation, wird ein wesentlicher Beitrag zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung geleistet.

Das BMZ fördert ökologische Landwirtschaft als Element einer agrarökologischen Transformation in unterschiedlichen Kontexten und durch verschiedene Ansätze gemeinsam mit den jeweiligen nationalen und internationalen Partnern. Im Rahmen des Kernthemas „Eine Welt ohne Hunger“ (EWoH) unterstützt z.B. die länderübergreifende Arbeitsgruppe „Ökologische Landwirtschaft“ der „Grünen Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft“ (GIAE) in sieben Ländern Afrikas sowie Indien bei Themen rund um nachhaltige Landwirtschaft und Ökolandbau, z.B. zu Wertschöpfungsketten und Vermarktung von Bioprodukten. Das Globalvorhaben „Wissenszentrum Ökologischer Landbau in Afrika“ sammelt bestehendes und neugewonnenes Wissen zu Ökolandbau und agrarökologischen Methoden in Nord-, West-, Ost-, Zentral- und im südlichen Afrika und fördert so eine gemeinschaftliche Weiterentwicklung und Verbreitung dieses Wissens. In den letzten 10 Jahren förderte das BMZ 25 development PPP.de Projekte, davon 15 aktuell laufende, insb. zu Sourcing im Bio-Bereich. Außerdem fördert der Import Promotion Desk (IPD) den Marktzugang von klein- und mittelständischen Betrieben in der Branche ökologischer Lebensmittel durch Projekte in 13 Partnerländern.



Abbildung 1: Prinzipien der Agrarökologie (grüne Kreise) und des Ökolandbaus (gelbe Kästen)

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft: Bonn und Eschborn

Abteilung Ländliche Entwicklung
und Agrarwirtschaft G500
Friedrich-Ebert-Allee 36+40
53113 Bonn
T +49 (0) 228 44 60 - 3824
F +49 (0) 228 44 60 - 1766
E naren@giz.de
I www.giz.de

September 2020

Autor/Verantwortlich/Redaktion etc.:

Sektorvorhaben Nachhaltige Landwirtschaft (NAREN)

Design/Layout etc.:

Dorothee Baum, Eschborn und Olivia Ockenfels, Köln

Fotonachweise/Quellen:

© GIZ / Alexander Schöning

URL-Verweise:

Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.